

Antike Metallobjekte in der Sammlung des Rätischen Museums Chur

Autor(en): **Metzger, Ingrid R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1981)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Antike Metallobjekte in der Sammlung des Rätischen Museums Chur

Von Ingrid R. Metzger

Beim Betrachten des antiken Schmuckes sahen wir, dass vorwiegend die Metalle Gold, Silber und Bronze verarbeitet wurden.¹ Die gleichen Metalle wurden auch für Statuen, Statuetten, für Rüstungen und Waffen sowie für Gefässe und Hausgeräte verwendet. Hinzu kam später noch das Eisen, aus dem gelegentlich Waffen, Schmucknadeln und Fibeln hergestellt wurden.

Von den vielen metallenen Objekten der Antike sind relativ wenige erhalten. Dies ist auf das Einschmelzen des kostbaren Metalles in Notzeiten und auf den Sammeleifer der Römer zurückzuführen, die metallene Kunstwerke aus Griechenland nach Italien verschleppten, wie zahlreiche antike Schriftsteller berichten.² Denn dass solche in grosser Zahl vorhanden waren, zeigen Inventare griechischer Tempel, die die vielen silbernen und bronzenen Weihgeschenke einzeln aufführen.³

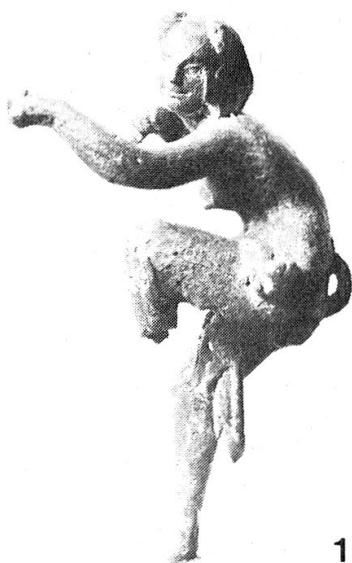
Das Bearbeiten der Bronze konnte auf verschiedene Art erfolgen: Treiben, Hämmern, Stanzen und Giessen.⁴ Beim Treiben wurde das Metallblech über einem Block durch Hammerschläge auf Vorder- und Rückseite freihändig bearbeitet. Beim Hämmern wurde dieses in eine Negativform des Modells (Matrize) geschlagen, wobei die Bleche stückweise gefertigt und zusammengesetzt wurden. Das Stanzen erforderte eine erhabene und eine vertiefte Form, zwischen die das Blech gepresst wurde. Die Technik des Giessens erläutern wir bei den Statuetten. Das nachträgliche Bearbeiten des Metalles, das Herausschälen von Einzelheiten erfolgte bei den verschiedenen Techniken mit einem Stichel. Daneben konnten Verzierungen auch eingraviert, wie zum Beispiel jene auf unserem Handspiegel 34 (Taf. 5) oder rundplastisch gearbeitet werden, wie zum Beispiel der Halsschmuck am Krater von Vix.⁵

Die metallenen Objekte wurden wie die übrigen Antiken der Sammlung im letzten und Anfang unseres Jahrhunderts dem Rätischen Museum geschenkt oder verkauft, wobei die Herkunft einzelner Funde leider oft nicht mehr zu ermitteln ist.⁶ Wir teilen die Antiken in einzelne Kapitel ein und versuchen, sie zeitlich und landschaftlich einzuordnen sowie sie in einem grösseren Zusammenhang besser zu verstehen. Die Entwicklung von der Früh- bis in die Reif- und Spätzeit lässt sich am einzelnen Objekt, das meist für seine Gruppe nicht einmal repräsentativ ist, nur schwer darstellen, so dass wir uns hier auf die wichtigsten Angaben beschränken.

1. Statuetten

Bevor wir die einzelnen Statuetten betrachten, soll hier noch ein Wort zur Technik gesagt werden. Kleinbronzen wurden auf griechischem Boden schon in kretisch-mykenischer Zeit gegossen und dann vor allem wieder seit der geometrischen Zeit. In der früharchaischen Zeit, im 7. Jahrhundert v. Chr., wurde die Grossplastik dagegen vorwiegend aus Blech gehämmert, in der sogenannten Sphyrelatatechnik bearbeitet, wobei das gehämmerte Bronzeblech über einem Holzkern getrieben und darauf festgenagelt wurde.⁷ Die Erfindung des Hohlgusses um 550 v. Chr. bewirkte das Aufblühen der Bronzearbeit. Besonders die Meister der Klassik benützten mit Vorliebe Bronze, da Erzstatuen freier bewegt werden konnten. Erst in der Spätclassik arbeiteten die Künstler vermehrt wieder mit Marmor, der eine neue verfeinerte Polychromie gestattete.

Beim Vollguss nun wurde das flüssige Metall in eine Form aus Stein, Sand oder Metall gegossen, die das Negativ der gewünschten Figur enthielt. Beim Hohlguss wurde ein Kern mit einem fein durchgearbeiteten Wachs überzogen, um das ein Mantel aus mehreren Tonschichten gelegt wurde. Metallstifte verbanden Kern und Mantel. Beim Einfüllen des flüssigen Metalles schmolz die Wachsschicht. Kern und Mantel konnten nach Erkalten des Metalles entfernt werden.



Zu den hohlgegossenen Bronzen gehört allein die Statuette 1 (Taf. 1), deren Echtheit allerdings leise in Frage gestellt wird. Die tanzende Mänade trägt über den Oberschenkeln ein Tier-, vielleicht ein Pantherfell. In bacchantischer Gelöstheit sind das linke Bein stark angehoben und gebogen und die Arme, die

vielleicht einst ein Tympanon schlugen, ausgebreitet. Ihr Blick sucht Gefährten und Gefährtinnen, die im gleichen Taumel dahineilen. Die Körperproportionen der tanzenden Mänade lassen sich mit denen der sandalenlösenden Venus aus Xanten vergleichen, die wahrscheinlich in hadrianischer Zeit, in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. gehört und auf ein späthellenistisches Werk zurückgeht.⁸ Als Fundort unserer Statuette wird Pompeji genannt. Sie wird wohl auch in jener Gegend hergestellt worden sein.

Die kleine Gruppe der Statuetten 2–4 (Taf. 1) stammt aus der gleichen Werkstatt. Die Figuren sind vollgegossen. Die unbekleideten Körper sind muskulös und Stand- und Spielbein bei allen drei Bronzen gleich. Verschieden jedoch ist ihre Armhaltung. Identisch mit unserer Statuette 3 sind eine Figur im Museum in Newark in New Jersey und im Britischen Museum in London.⁹ Auf dem Banner, das diese Figuren in der linken Hand schwingen, steht die griechische Inschrift: Antiochos Epidaphna. Daphna war ein heiliger Hain mit einem Tempel des Apollon in der Nähe von Antiochia am Orontes (heute ein Vorort von Antiochia), der Residenz der hellenistischen Herrscher von Syrien. Die Schriftzeichen auf dem sichelförmigen und rechteckigen Banner, welche die weibliche Figur 2 in den Händen hält, sind dagegen nicht deutbar. Die Krieger 3 und 4 strecken den rechten Arm seitlich nach aussen. In der Hand wird ein Gegenstand gelegen haben. Beide Krieger tragen den über der Stirnmitte spitzen etruskischen Helm. Der Krieger 4 hält mit der linken Hand einen achteckigen Schild. Die steif und linkisch wirkenden Bronzen werden nicht vor dem 1. Jahrhundert n. Chr. entstanden sein. Der kleine unbekleidete Krieger 5 (Taf. 1) ist in einer Kampfstellung wiedergegeben. Seine Arme folgen der Bewegung der Beine. Der lange Oberkörper und die kurzen Beine sind sehr muskulös. Der Krieger trägt einen etruskischen Helm und einen Lendenschutz. Schild und Schwert oder Lanze sind verloren. Ähnlich bewaffnete Kriegerfiguren sind von zahlreichen Fundplätzen bekannt.¹⁰ Sie sind in das 1. bis 2. Jahrhundert n. Chr. zu datieren.

Die Bronzen 2–5 sollen angeblich in Basel-Augst gefunden worden sein, wahrscheinlicher ist aber, dass es sich bei diesen um Kopien von dort gefundenen Figuren handelt.

Eine grössere Gruppe bilden die Figuren 6–10 (Taf. 1). Dargestellt ist Herakles, einer der bekanntesten Helden der griechischen Mythologie.¹¹ In seiner ersten Heldentat erwürgte er den nemeischen Löwen und trägt von dann an dessen Fell als Schmuck und Schutz, wobei das Löwenhaupt ihm als Helm dient. Unter dem Namen Hercules in Rom und als Herkle bei den Etruskern fand er seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. weite Verbreitung.¹² Die Darstellungen

sind meist denen des griechischen Herakles angeglichen. So schwingt der Held in der rechten erhobenen Hand die Keule, während das Löwenfell, als solches bei unseren Statuetten kaum mehr zu erkennen, über dem linken gestreckten Arm liegt. Nur bei Figur 10 ist das Löwenfell deutlicher, wo es sich um die Schultern und den linken Arm schlingt und den Hinterkopf bedeckt. Die Heraklesfiguren 6–9 werden in einem Atelier in Etrurien hergestellt worden sein. Die Statuette 10 mit dem schweren Löwenfell dagegen dürfte aus einer norditalischen Werkstatt stammen.

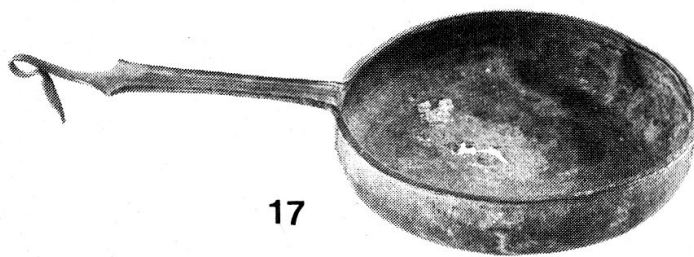
Die zahlreichen Bronzestatuetten dieses Typus geben ein beredtes Zeugnis von seiner Beliebtheit in Kult und Mythos in Italien und seinen Provinzen in hellenistischer bis römischer Zeit.¹³ Eine genaue Datierung dieser bescheidenen Heraklesfiguren ist kaum zu geben. Feststellen lässt sich nur, dass späte Nachbildungen bartlos sind und das linke Bein als Spielbein deutlich absetzen. Vorstufen zu diesen recht schematisch geformten und gegossenen Statuetten in Chur finden sich in der griechischen Kunst.¹⁴ Der Typus des kämpfenden Gottes, der weit ausschreitend die linke Hand ausstreckt und in der rechten erhobenen eine Waffe schwingt, wurde in archaischer Zeit für den blitzschleudernden Zeus erfunden. Dieser Typus wurde von den Etruskern, Römern und besonders von den Galliern mehr und mehr vereinfacht, die Körperformen immer dünner und weniger modelliert und die Bewegung immer steifer und lebloser, wie wir sie in den Churer Statuetten und in vielen anderen Exemplaren wiederfinden.¹⁵

2. Gefässe

Aus Kampanien stammen die Gefässe 11, 15, und 16 des 5. oder frühen 4. Jahrhunderts v. Chr. Der Fussring der Oinochoe 11 (Taf. 2) ist auf seiner Aussenseite gerippt.¹⁶ Der Bandhenkel setzt mit einer geritzten Palmette mit eingerollten Grundblättern (Abb. 1) an der stark geknickten Schulter und der Kleeblattmündung an. Der grosse Kessel 15 (Taf. 2) mit blaugrüner Patina ist an seiner nach aussen überhängenden Mündung mit einem feinen Astragal und Eierstab geschmückt. Zu diesem Kessel gehören die beiden Köpfe (Taf. 2) mit Doppelring als Henkelattaschen. In den lockigen Haarkranz mit den seitlichen langen Flechten sind kleine gefiederte Blätter geflochten, so dass die Köpfe zum dionysischen Kreis zu zählen sind.

Der dünnwandige Skyphos 16 (Taf. 2 und Abb. 2), der wegen der hoch angesetzten Henkel auch als Kotyle bezeichnet werden darf, findet in tönernen Skyphoi zahlreiche Entsprechungen.¹⁷ Diese sind im 5. Jahrhundert v. Chr. auf

ihrer tongrundigen Unterseite meist mit einem gefirnissten Mittelpunkt und darum gelegten Firnisringen geschmückt, während dieser Dekor auf der Unterseite des bronzenen Skyphos geritzt ist.



Aus der gleichen Landschaft, Kampanien, stammen auch die beiden Henkel 22 und 23 (Taf. 3) von Oinochoen, deren bärtige Silensköpfe als Attaschen einen Hinweis auf ihre Datierung in das 3. vorchristliche Jahrhundert geben.¹⁸ Im benachbarten Apulien wird das Sieb 21 (Taf. 3) mit dem hübschen windradförmigen Lochdekor hergestellt worden sein, dessen Stiel leider verloren ist.¹⁹

Die meisten Gefässe unserer Sammlung werden aber aus dem in Etrurien gelegenen Chiusi stammen. Zu diesen gehören die Henkelgefässe 13 und 14, die Pfannen und Schalen 17–20 sowie die beiden Henkel 24 und 25 von Oinochoen (Taf. 2. 3). Zu den etruskischen Gefässen zählt ebenfalls die Olpe 12 (Taf. 2), obwohl sie in Pompeji erworben wurde. Ihre nach aussen gebogene Mündung ist mit einem Perl- und Eierstab verziert. Der gekerbte Bandhenkel setzt am Gefässbauch mit einer Palmettenattasche an. Diese Olpenform findet sich in Ton sehr häufig in den Gräbern von Spina.²⁰ Für die rundbauchige Olpe 13 (Taf. 2 und Abb. 3) sind zahlreiche Beispiele in der Sammlung Castellani in der Villa Giulia in Rom und in den Vatikanischen Museen vorhanden, die aus Vulci stammen und in das 6. Jahrhundert v. Chr. datiert werden.²¹ Der Henkel der Olpe 14 (Taf. 2 und Abb. 4) ist nicht erhalten.²² Auf der Unterseite des Gefässes gibt es zwei konzentrische Ringe um einen Mittelpunkt, vergleichbar dem Dekor auf der Skyphosunterseite. Der in einem Vogelkopf endende Stiel der Pfanne 17 (Taf. 3) ist an seinem Ansatz mit einem hübschen gravierten Fisch-

grätenmuster und Querrillen dekoriert. Das Ende des Stiels in Form eines Tierkopfes findet sich auch an Löffeln, Gabeln und anderen Geräten.²³ Ein anderer Henkel 26 (Taf. 3 und Abb. 5) unserer Sammlung verbindet den Vogelkopf als oberen und eine schön geritzte Palmette als unteren Abschluss.

Die leicht fragmentierte Schale oder Pfanne 18 (Taf. 3) trägt auf ihrer Lippenoberfläche ein geritztes doppeltes Wellenband mit Punkten zwischen je einer Punktlinie.²⁴ Dieser Dekor ist auf etruskischen Vasen oder als Abschluss von Simaplatten bekannt.²⁵

Die beiden Henkelattaschen der etruskischen Gefässe 24 und 25 (Taf. 3) unterscheiden sich deutlich von den kampanischen Beispielen durch das Hervorheben des menschlichen Gesichtes. Das bewusste Gestalten des Antlitzes, während der Körper fast vernachlässigt wird, konnten wir ja auch schon an den Figuren auf etruskischen Aschenurnen feststellen.²⁶ Beide Köpfe der Henkel sind von einem lockigen Haarkranz umrahmt, in den Blätter und Korymben geflochten sind.²⁷ Sie gehören dadurch in den Kreis von Dionysos und sind als Teil von Oinochoen oder Weinkannen besonders verständlich. Bereichert wird der Henkel 25 an seinem Mündungsrand durch Rotellen und einen in das Gefässinnere blickenden Löwenkopf mit geritztem Mähnenhaar.

Zu einer Situla gehört der Henkel 28 (Taf. 4) mit seinen beiden flachen Henkelbogen, die in Knospen enden.²⁸ Ein flaches Zwischenglied mit einer stilisierten Palmette auf der Aussenseite verbindet die Bügel. Der Henkel dürfte zu einer Situla des 4.–3. Jahrhunderts v. Chr. gehört haben.

Aus Cypern soll der mit Lotusknospen an den Enden verzierte Henkel oder Reif 29 (Taf. 4) stammen. Ein Halsring ähnlicher Form wurde in einem Tes-sinergrab gefunden.²⁹

3. *Diaphora*

Die in dieser Gruppe zusammengefassten Objekte oder einzelne Teile davon stammen zum grössten Teil wiederum aus Etrurien.

Zu einem Kandelaber gehörte der Aufsatz 30 (Taf. 4). Er besteht aus einer gelappten Scheibe mit drei nach aussen gebogenen Blütenarmen, an denen die Lampen aufgehängt wurden. Diese Kandelaber haben in der Mitte oft eine Rundbasis, auf der eine Figur stehen kann, wie zum Beispiel ein nackter Athlet mit Sprunggewichten in den Händen³⁰ oder wie unser Beispiel zeigt, einen Vogel auf einer kleinen Rundscheibe mit einem Dornfortsatz. Das Gefieder des Vogels ist mit Kreisen punziert, und seine Augen sind kreisförmig geritzt. Der

Aufsatz des Kandelabers, dessen Schaft und Fuss verloren sind, dürfte in das 4. vorchristliche Jahrhundert datiert werden.

Als Weihgeschenke werden der Fuss eines Huftieres, der Kopf eines Fisches und das gebogene Horn zu bezeichnen sein. Der Fuss des Huftieres 31 (Taf. 4) ist vollgegossen. Geritzte Haare decken den zweigeteilten Huf.³¹ Vollgegossen ist auch der Kopf des Fisches 32 (Taf. 4) mit grossem Auge und Seiten- und Rückenflosse. Auf seiner Rückseite ist eine sechszeilige lateinische Inschrift angebracht, die auf der rechten Seite des Kopfes verloren ist. Die Deutung der lateinischen Inschrift ist nicht gesichert, könnte vielleicht aber mit der Weihung des Fischkopfes in ein Poseidonheiligtum zusammenhängen. Zu vergleichen ist unser Weihgeschenk mit jenem in das Heiligtum des Hermes in Pheneos in Arkadien geweihten Vollgussrelief eines Eberkopfes aus dem 5./4. Jahrhundert v. Chr. in Winterthur.³²

Zu den schönsten Objekten unserer Sammlung gehören die beiden etruskischen Handspiegel 34 und 35 (Taf. 5). Die Spiegel der Antike bestanden meist aus poliertem Metall, und zwar als Handspiegel aus Bronze mit einem Griff aus Elfenbein oder Horn in der Frühzeit, dann in archaischer Zeit als Hand- oder Standspiegel mit Mädchen als Griff, die besonders in der klassischen Zeit ihren Höhepunkt fanden.³³ Nebenher lief aber immer der Handspiegel, der in der etruskischen Kunst des 4. Jahrhunderts v. Chr. und des Hellenismus eine bedeutende Rolle spielte. Die Rückseite dieser Spiegel wurde mit gravierten Figurenszenen und Ornamenten reich geschmückt. Die Darstellungen entstammen meist dem Leben der Frauen oder der Mythologie, in der besonders Aphrodite und Adonis oder Helena mit Paris oder Menelaos zu finden und deren Name oft beigeschrieben sind.³⁴

Eines der bedeutendsten Herstellungszentren von Spiegeln war Praeneste in Latium,³⁵ das auch in der gleichen Technik verzierte Cisten herstellte, wie die berühmte Ficoronische Ciste in der Villa Giulia in Rom.³⁶

Die geritzten figürlichen Darstellungen sind auf Spiegel 34 gut und auf Spiegel 35 kaum mehr sichtbar.³⁷ Auf 34 stehen sich zwei Jünglinge in kurzem Chiton mit hoher Gürtung, Stiefeln und phrygischer Mütze gegenüber. Zwischen ihnen wächst eine grosse Pflanze. Im Hintergrund steht ein Tempel. In den Jünglingen werden die Dioskuren zu sehen sein. Die Griffe beider Spiegel enden in Tierköpfen.³⁸ Der Rand der Spiegelseite ist ziseliert.

Das Schema von Zweiergruppen, die im Profil gesehen werden, ist im Bildrepertoire der spätetruskischen Spiegel sehr häufig, und die flüchtige Zeichnung datiert unseren Spiegel in das 3. Jahrhundert v. Chr.

Der Verwendungszweck der Scheiben oder Beschläge 40, 41 und 42 (Taf. 5) ist nicht bekannt.³⁹ Die figürlich oder floral dekorierten Scheiben mit gewölbtem Mittelteil könnten vielleicht Anhänger sein. Beschlag 42 wäre dagegen auch als Abschlussstück eines Wagenrades möglich.⁴⁰ Betrachten wir in diesem Kapitel noch den Gewichtsstein 117 aus Blei (Taf. 10) aus Griechenland. Auf dem Gewichtsstein befindet sich innerhalb eines Rahmenfeldes eine Halsamphora. Auf der linken Seite der Amphora stehen in den Ecken die Buchstaben T H, die mit den auf der rechten Seite nicht mehr lesbaren Buchstaben zu TPITH (μόριον) zu ergänzen sind.⁴¹ Das Gewicht dieser Bleimarke beträgt ca. 290 g, also etwas weniger als die beiden Gewichtssteine der athenischen Agora mit 325 und 322 g und dem Bild einer Amphora. Das Gewicht ergibt somit ungefähr einen Drittel eines Staters zu 975 g. Die Masse der drei Gewichtssteine sind jedoch fast identisch. Die Form der Buchstaben und der Amphora datieren den Gewichtsstein unserer Sammlung in die spätklassische bis frühhellenistische Zeit.

Fortsetzung BMB Nr. 5/6 – 1981

Anmerkungen

Herzlicher Dank gebührt Frau Direktor Dr. L. von Planta, Herrn J. Lengler für die Materialbestimmung einzelner Objekte, Herrn R. Allemann für die Photos und das Zusammenstellen der Tafeln und Herrn H. Moser für die drucktechnische Beratung.

- ¹ I. R. Metzger, Antiker Schmuck in der Sammlung des Rätischen Museums Chur, BM 5/6, 1977, 129–144.
- ² Plinius 33, 148; Livius 27, 16, 7; Cicero, Verr. II, 4, 50–52.
- ³ IG ²1394.
- ⁴ Zur Technik: K. Kluge – K. Lehmann – Hartleben, Die antiken Grossbronzen, 3 Bde. (1927). H. Maryon, Metal Working in the Ancient World, AJA 53, 1949, 93 ff. D. Burr Thompson, Mater Caelaturae, Hesperia 8, 1939, 285 ff. G. M. A. Richter, Greek Embossed Metalwork, AJA 45, 1941, 375 ff. D. Kent Hill, The Technique of Greek Metal Vases and its bearing on Vaseforms in Metal and Pottery, AJA 51, 1947, 248 ff. W. Zürcher, Von Toreuten und Töpfern, Jdl 65–66, 1950–51, 175 ff. J. Charbonneaux, Les bronzes grecs (1958) 3 ff. R. Raven-Hart, The Casting-Technique of Certain Greek Bronzes, JHS 78, 1958, 87 ff. R. J. Forbes Metallurgy in Antiquity (1950). H. Kühmann, Beiträge zur späthellenistischen und frührömischen Toreutik (1959).
- ⁵ G. M. A. Richter, Handbuch der griechischen Kunst (1966) 237 Abb. 300. R. Joffroy, Vix et ses Trésors (1979) Farbtafeln I–X.
- ⁶ Zur Antikensammlung des Rätischen Museums vgl. SRMC 5–7. CVA Chur (Schweiz 5, 1979) 1.
- ⁷ Vgl. z. B. Apollon, Artemis und Leto von Dreros auf Kreta, E. Simon, Die Götter der Griechen (1969) 125 Abb. 119. G. Lippold, Die griechische Plastik (1950) 22 und Taf. 3, 1–3. K. Schefold u. a., Die Griechen und ihre Nachbarn, Propyläen-Kunstgeschichte I (1967) Taf. 12.
- ⁸ W. Hilgers, Kurzführer durch das Rheinische Landesmuseum Bonn (1973) 66 Abb. 43. K. A. Neugebauer, Antiken in deutschem Privatbesitz (1938). E. Künzl, Venus vor den Bade, Bonner Jahrb. 170, 1970, 128 f. T. Dohrn, Neues zu den Lychnouchoi, in Festschrift für A. Rumpf (1952) 59 ff.
- ⁹ The Museum Newark, New Jersey III 2, Spring 1951, 15 Nr. 21.
- ¹⁰ Boucher 53 Nr. 32 und Anm. 1. Rolland Nr. 193.
- ¹¹ B. Schweitzer, Herakles (1922). F. Brommer, Herakles (1972).
- ¹² J. Bayet, Les origines de l'Hercule romain (1926). A. Piganiol, Les origines d'Hercule, in Hommages à A. Grenier, Latomus 58, 1962, 1261 ff. H. Sichtermann, EAA 3, 1960, 378–390 mit Literatur.
- ¹³ I. Jucker, Aus der Antikensammlung des Bernischen Historischen Museums (1970) Taf. 53, 137–139. MM Auktion 16 vom 30. 6. 1956, Taf. 38, 164. G. Fogolari, Monumenti etruschi ed Italici nei musei Italiani e stranieri, StEtr 22, 1952/53, 287 ff. Rolland Nr. 85–96 bis. Boucher Nr. 73–78. 80 und Vorstufen zu diesem Typ 66–72.
- ¹⁴ M. Bieber, Die antiken Skulpturen und Bronzen des Königlichen Fridericianum in Cassel (1915) Taf. 42, 183; Taf. 43 mit weiteren Exemplaren dieses Typus.
- ¹⁵ Antiken aus Rheinischem Privatbesitz (1973) Taf. 99, 226. 227 mit Blitzbündel in der Hand, vgl. dazu auch die vielen Heraklesstatuetten der Sammlung Castellani in der Villa Giulia in Rom. Inspiriert scheint diese Statuette von der im Altertum berühmten Statue des Alexander mit der Lanze zu sein, vgl. E. von Schwarzenberg, Bonner Jahrb. 167, 1967, 94 ff. MM Auktion 34 vom 6. 5. 1967, Taf. 10, 30 zeigt deutlich das Vorbild zu den Churer Statuetten. Ebenso MM Auktion 51 vom 14./15. 3. 1975, Taf. 67, 252; Taf. 68, 253. G. Hafner, Die Bronzen der Sammlung Dr. Heinrich Scheufelen in Oberlenningen (1958) Taf. 7, 101. G. Faider-Feytmans, Recueil des bronzes de Bavai, 8. Suppl. Gallia 1957, Taf. 11. 49. 50; dies., Les antiquités du Musée de Mariemont, Brüssel (1952) Taf. 44, 1.5–1.8. W. Deonna, L'art romain en Suisse (1942) Abb. 5–8; ders., Catalogue des bronzes figurés antiques, Musée d'Art et Histoire Genève, Anz. für Schweiz. Altertumskunde 1915–16. D. Kent Hill, Cat. of Classical Bronze Sculpture in the Walters Art Gallery Baltimore (1949) Taf. 23 Nr. 91–93. G. Colonna, Bronzi votivi umbrosabellici a figura umana I (1970) mit zahlreichen sehr ähnlichen Beispielen. R. Fleischer, Die römischen Bronzen aus Österreich (1967) 5 ff. Taf. 90 Nr. 163 a. J. Ch. Balty, Une nouvelle statuette de bronze d'Hercule italique, Bull. des Musées et Mon. Lyonnais 4, 1967, 11 ff.

- ¹⁶ Die Oinochoe ist abgebildet in SRMC 40 Abb. 16.
- ¹⁷ B. A. Sparkes – L. Talcott, *Black and Plain Pottery of the 6 th, 5 th and 4 th Centuries B. C. The Athenian Agora* 12, 1970, Abb. 4 Taf. 15,327 (um 325).
- ¹⁸ Zu Henkel 22 vgl. Rolland Nr. 305. M.-O. Jentel, *Les gutti et les askoi à reliefs étrusques et apuliens* (1976) Taf. 6 Abb. 14. Ähnlich auch M. Andronikos, *Vergina: die königlichen Gräber des grossen Tumulus*, AAA 10, 1977, 34 Abb. 15 α und 35 Abb. 15 β silberne Silensköpfe von Gefässen.
- ¹⁹ MM Auktion 22 vom 13. 5. 1961, Taf. 22,78. A. de Ridder, *Les bronzes antiques au Musée du Louvre II* (1913/5) 3081, Taf. 108; ders., *Catalogue des bronzes trouvées sur l'Acropole d'Athènes* (1896) Nr. 229 Abb. 49.
- ²⁰ CVA Chur (oben Anm. 6) Taf. 2,7 (K 77). Antiken, Galerie am Neumarkt, Auktion 22 vom 16. 4. 1971, Taf. 59 Nr. 142. Boucher Nr. 139. StEtr 21, 1951, 303 Abb. 5. P. Ducati, *Storia dell'arte etrusca* 3 (1927) Taf. 143. F. Magi, *Raccolta B. Guglielmi II* (1941) Taf. 57–58.
- ²¹ Ähnlich ist die Bronzekanne: *Kunstwerke der Antike*, Ars Antiqua AG, Luzern, Juni 1966, Taf. 8,42. Unsere Olpe dürfte allerdings etwas jünger sein als das gedrungene Gefäss in Luzern.
- ²² Grösser und reicher verziert ist das Gefäss bei Rolland Nr. 297.
- ²³ Zum Schwanenhals an einem Silberlöffel, K. Kuruniotis, *Goldschmuck aus Eretria*, AM 38, 1913, 304 Abb. 7.
- ²⁴ Ähnliche Schalen wurden auch in der Tomba Regolini-Galassi gefunden, Taf. 22, 210–214.
- ²⁵ G. Mansuelli, *Etrurien und die Anfänge Roms* (1963) 97 Abb. 45 und 98 Abb. 46 Grabcippus aus Vulci mit Flechtbändern als Trennlinie.
- ²⁶ I. R. Metzger, *Antike Tonfiguren in der Sammlung des Rätischen Museums Chur*, BM 1/2, 1976, 21 f.
- ²⁷ S. Boucher, *Bronzes romains figurés du Musée des Beaux-Arts de Lyon* (1973) 13 Nr. 25 und 14 Nr. 26. Kent Hill (oben Anm. 15) 40.43.46. E. Pernice, *Die hellenistische Kunst in Pompeji* 5 (1932) 88 Taf. 52–53. A. M. Mansel, *Grabhügelforschung im östlichen Thrakien*, AA 1941, 119 ff. 139–140, Abb. 12. H. Vertet, *Observations sur les vases à médaillons d'applique de la vallée du Rhône*, Gallia 27, 1969, 128 Abb. 18 b. Rolland Nr. 328.
- ²⁸ Galerie am Neumarkt, Auktion 22 vom 16. 4. 1971, Taf. 52, 149. *Kunstwerke der Antike*, Ars Antiqua AG, Luzern, Juni 1966, Taf. 6, 30. Boucher 132–134 Nr. 140 mit Löwenkopf- und Satyrattasche und 136 Nr. 145 mit Knospenenden. M.-V. Giuliani Pomes, *Cronologia delle situle rinvenute in Etruria II*, StEtr 25, 1957, 39 ff. A. Andriomenou, *Vases et lampes de bronze dans des Collections privées d'Athènes*, BCH 99, 1975, 576–577, Situla 15, Abb. 45–47.
- ²⁹ Primas Taf. 34,5 aus Dalpe, Grab 1.
- ³⁰ *Kunstwerke der Antike*, H. H. Kricheldorf, Auktion 6 vom 22. 10. 1958, Taf. 19, 50. Boucher Nr. 127; dies., *Des bronzes hellénistiques aux bronzes romains. Quelques problèmes*, in *Bronzes hellénistiques et romains*, Cahiers d'Archéologie Romande 17 (1979) Taf. 45 Abb. 12. In der gleichen Publikation vgl. auch S. 141, E. Hostetter, *Warriors from Spina*, Taf. 87 Abb. 15, Kandelaber aus einem Grab im Valle Trebba, der in die Jahre 450–440 v. Chr. datiert wird. Magi (oben Anm. 20) 171 Taf. 50. Pernice (oben Anm. 27) 43 Abb. 53. T. Dohrn, *Zwei etruskische Kandelaber*, RM 66, 1959, 64.
- ³¹ *Pferdefuss mit geritzten Haaren*, Bieber (oben Anm. 14) Taf. 51, 272 oder de Ridder (oben Anm. 19) Taf. 9, 54 und 79.
- ³² H. Bloesch, *Antike Kleinkunst in Winterthur* (1964) Taf. 11, 43 mit der Inschrift ΕΡΜΑΝΟΣ ΦΕΝΕΟ ἡερμᾶνος φενεος.
- ³³ Vgl. z. B. G. Seiterle, *Ein griechischer Standspiegel in Festschrift für H. Bloesch*, *Zur griechischen Kunst*, 9. Beiheft zur AntK 1973, 106–111. Charbonneaux (oben Anm. 4) 28 ff.
- ³⁴ J. D. Beazley, *The World of the Etruscan Mirror*, JHS 69, 1949, 1 ff. mit älterer Literatur. G. Pfister-Roesgen, *Die etruskischen Spiegel des 5. Jh. v. Chr.* (1975).
- ³⁵ G. Matthies, *Die praenestischen Spiegel* (1912). H. Salskov Roberts, *Etruscan Mirrors of the Hellenistic Period?* in *Bronzes hellénistiques et romains*, Cahiers d'Archéologie Romande 17 (1979) 157 ff.
- ³⁶ *Ficoronische Ciste*, Roma Medio Repubblicana, Aspetti Culturali di Roma e del Lazio nei secoli IV e III A. C. (1973) 264, 413 mit Bibliographie.
- ³⁷ *Spiegelzeichnung* 34 vgl. SRMC 28 Abb. 12. R. Herbig, in *Festschrift für B. Schweitzer* (1954) 264 ff. E. Fiumi, StEtr 25, 1957, 384 Abb. 13; 392 Abb. 24. E. Gerhard, *Etruskische Spiegel III* (1863) Taf. 263 mit anderer Deutung; I (1840) Taf. 45, 8; 46, 2; III Taf. 257.259, 2.3; 260,2. P.

Lebel, *Les bronzes figurés* (1959) Taf. 96. Magi (oben Anm.20) II 183, Taf. 54, 32–34. G. E. Mansuelli, *StEtr* 16, 1942, 531 ff.; ders. 17, 1943, 487 ff.; 19, 1946/7, 9 ff.; 20, 1948/9, 59 ff. B. Nogara, *AA* 1926, 325 f. G. Q. Giglioli, *StEtr* 20, 1948/9, 237 ff. E. A. Lane, *JHS* 57, 1937, 219 ff. Taf. 7. R. Noll, *OeJh* 27, 1932, 153 ff. Aus der gleichen Werkstatt wie 34 dürften die Spiegel MM Auktion 26 vom 5. 10. 1963, Taf. 9, 37 und Taf. 10, 36 und Kunstwerke der Antike, Ars Antiqua AG, Luzern, Juni 1966, Taf. 6, 33 stammen.

³⁸ Salskov Roberts (oben Anm. 35) Taf. 94 Abb. 2 a. c.

³⁹ Zu 42 vgl. W. Radt, *Die früheisenzeitliche Hügelnekropole bei Vergina in Makedonien*, PBF XX 1 (1974) Taf. 39, 28–33.

⁴⁰ E. Woytowitsch, *Die Wagen der Bronze- und frühen Eisenzeit in Italien*. PBF XVII 1 (1978) Taf. 16, 91 d aus Belmonte, *Tomba del Duce*, heute im Museum von Ancona, 6. Jh. v. Chr.

⁴¹ M. Lang – M. Crosby, *Weights, Measures and Tokens*, *Agora* 10, 1964, Taf. 5 LW 17.18 Gewichte mit Amphoren. LW 17.18 späthellenistisch, vgl. dazu auch *Hesperia* 18, 1949, 109, Anm. 5 früher panathenäischer Amphorentyp III mit den Buchstaben TPITH (μόριον).

LW 17: 46 × 45 × 16 mm, 325 g

LW 18: 47 × 45 × 16 mm, 322 g

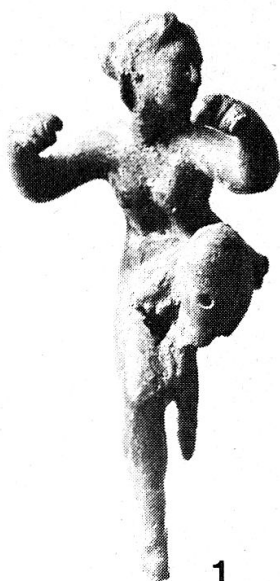
Beide gehören zum One-third Stater.

M. Rostovtzeff, *Die hellenistische Welt I* (1955) Taf. 54.55 quadratische Bleigewichte der Seleukiden, vgl. dazu S. 353 ff. E. Babelon – A. Blanchet, *Cat. d. bronzes de la Bibl. Nat.* (1895) 697 Nr. 2245. E. Michon, «Pondus», Ch. Daremberg – M. E. Saglio, *Dictionnaire des Antiquités Grecques et Romaines IV* (1905) 548 ff.

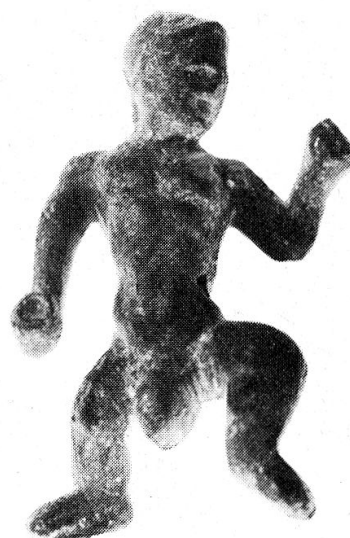
Tafel 1



1



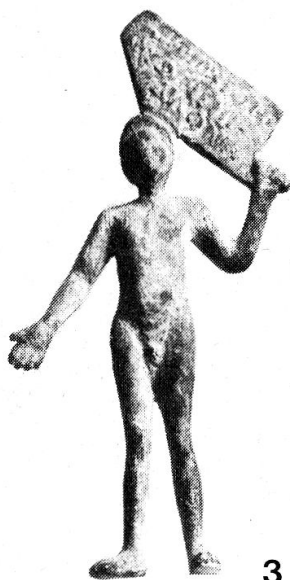
1



5



2



3



4



6



7



8

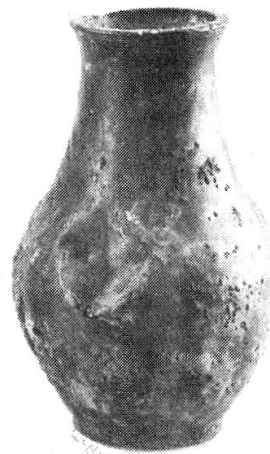
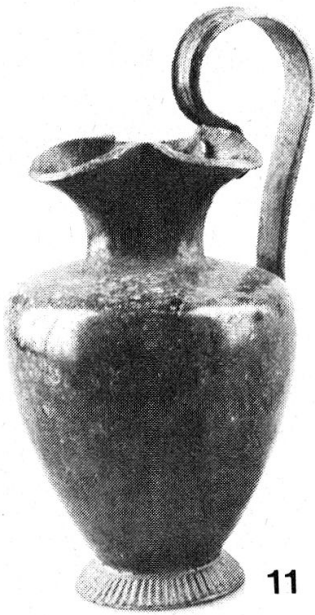


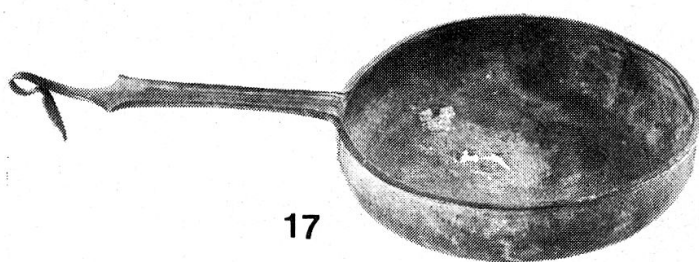
9



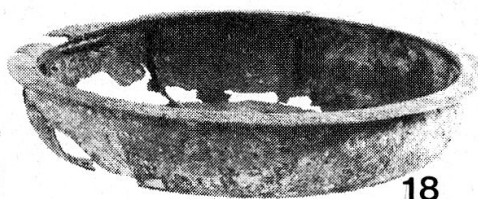
10

Tafel 2

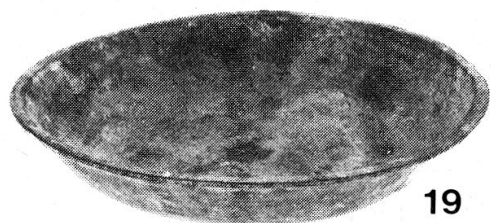




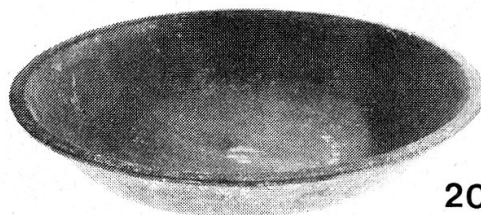
17



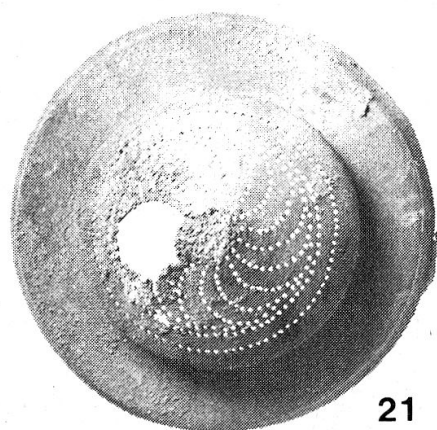
18



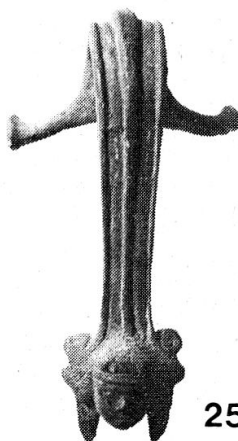
19



20



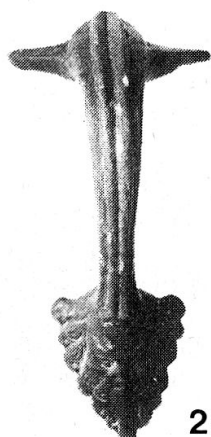
21



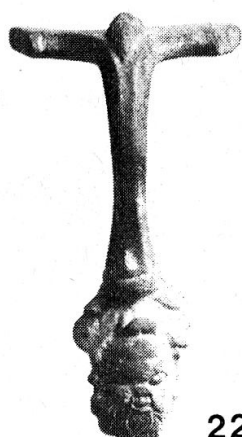
25



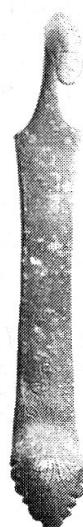
24



23



22



26

Katalog

1. Weibliche Statuette (K 422) Taf. 1
H 15,7 cm. Bronze, grüne Patina. Bleiergänzungen an den Beinen. Hohl-guss.
Unbekleidete Mänade in tänzerischer Haltung. Über dem linken Oberschenkel, zwischen den Beinen und am Kopf Tierfell, dessen Schwanz auf dem Rücken der Mänade. Kopf nach links gewendet. Haare in zwei Wellen zu Chignon gekämmt. Tierfell an der linken Kopfseite abgearbeitet. Gussnaht auf der rechten Körperseite und im Rücken. Fälschung?
Italisch, 2./1. Jahrhundert v. Chr.
2. Unbekleidete weibliche Statuette (K 423) Taf. 1
H 14,0 cm. Bronze, grüne Patina. Vollguss.
Rechtes Bein Stand- und linkes Spielbein. In der rechten erhobenen Hand sichelförmiges und in der linken gesenkten rechteckiges Schriftband mit unleserlichen Buchstaben. Melonenfrisur.
3. Unbekleidete männliche Statuette (K 415) Taf. 1
H 11,8 cm. H mit Fahne 14,6 cm. Bronze, grüne Patina. Vollguss.
Rechtes Bein Stand- und linkes Spielbein. Am linken Fuss Dorn für Basis, am rechten abgebrochen. Der Jüngling trägt einen etruskischen Helm. Die rechte Hand mit offenem Handteller ist ausgestreckt. In der linken erhobenen Hand hält er eine Fahne mit dreizeiliger griechischer Inschrift:

ANTIΩXAI
 YΩNEΠI
 ΔAΦN - '
4. Unbekleidete männliche Statuette (K 416) Taf. 1
H 13,4 cm. Bronze, grüne Patina. Vollguss.
Rechtes Bein Stand- und linkes Spielbein. Der Jüngling trägt einen etruskischen Helm. In der rechten gestreckten Hand eine gebrochene Lanze und am linken gebogenen Arm ein achteckiger Schild mit einem betonten Mittelpunkt auf der Aussenseite. Kopf nach oben gerichtet. Gussnaht an linker Schulter und am Arm bis zum Schild.
5. Kriegerstatuette (K 414) Taf. 1
H 4,7 cm. Bronze, grüne Patina. Vollguss.
Unbekleideter Krieger in Kampfstellung. Er trägt einen etruskischen Helm und eine Gliedtasche. Schild und Schwert sind verloren.
Römisch, 1.–2. Jahrhundert n. Chr.
6. Statuette eines unbekleideten Herakles (K 417) Taf. 1
H 9,4 cm. Bronze, grüne Patina. Vollguss.
Rechtes Bein Stand- und linkes Spielbein. In der rechten erhobenen Hand hielt er einst eine Keule. Über dem linken Arm Löwenfell mit gestricheltem Innen- und Aussenrand. Lockiges Haar. Beine fragmentiert.
Etruskisch, 3. Jahrhundert v. Chr.
7. Statuette eines unbekleideten Herakles (K 418) Taf. 1
H 7,2 cm. H mit Keule 8,2 cm. Bronze, dunkelgrüne Patina. Vollguss.
Rechtes Bein Stand- und linkes Spielbein. In der rechten erhobenen Hand hält er eine Keule. Über dem linken ausgestreckten Arm liegt ein Löwenfell. Gewelltes langes Nackenhaar.
Etruskisch.
8. Statuette eines unbekleideten Herakles (K 419) Taf. 1
H 9,3 cm. H mit Keule 10,6 cm. Bronze, grüne Patina. Vollguss.
Linkes Bein Stand- und rechtes Spielbein. In der rechten erhobenen Hand hält er eine Keule. Über dem linken ausgestreckten Arm liegt das Löwenfell. Die Figur bricht stark in den Raum aus.
Etruskisch.

9. Statuette eines unbekleideten Herakles (K 420) Taf. 1
H 8,1 cm. H mit Keule 10,7 cm. Bronze, grüne Patina. Vollguss.
Rechtes Bein Stand- und linkes Spielbein. In der rechten erhobenen Hand hält er eine Keule.
Über dem linken ausgestreckten Arm liegt das Löwenfell. Symmetrisch angeordnetes welliges Haar.
Etruskisch.
10. Statuette eines Kriegers (K 421) Taf. 1
H 11,5 cm. Bronze, dunkelgrüne-schwarze Patina. Vollguss.
Unbekleideter Jüngling mit Chlamys über den Schultern und dem linken Arm, die bis zum linken Oberschenkel reicht. Rechtes Bein Stand- und linkes Spielbein. Gliedtasche. Runder Hut.
In der rechten erhobenen Hand hielt er einst eine Lanze oder eine Keule. Aufgerissene Gussnaht an der rechten Körperseite, an linker Schulter und auf der Innenseite des linken Beines.
Oberitalisch.
11. Oinochoe (K 382) Taf. 2 und Abb. 1
H mit Henkel 21,5 cm. FØ 6,6 cm. Ø 11,1 cm. Bronze, grüne Patina.
Gerippter Fussring und breiter nach innen oben abgeschrägter Standring. Abgesetzte Schulter.
Kleeblattmündung. Genieteteter Bandhenkel mit Mittelwulst und geritzter Palmettenattasche.
Kampanisch, 5./4. Jahrhundert v. Chr.
12. Olpe (K 381) Taf. 2
H mit Henkel 19,2 cm. FØ 4,3 cm. MØ 5,6 cm. Ø 6,9 cm. Bronze, grüne und stellenweise blaue Patina. Oberfläche stark korrodiert.
Kleiner abgesetzter Fussring und leicht konkave Standfläche. Schulterknick. Die nach aussen gebogene Mündung ist mit Perl- und Eierstab verziert. Gekerbter Bandhenkel mit palmettenförmiger Attasche.
Etruskisch, 5.-4. Jahrhundert v. Chr.
13. Olpe (K 380) Taf. 2 und Abb. 3
H mit Henkel 14,2 cm. MØ 7,8 cm. Ø 9,2 cm. Bronze, grüne Patina. Unter der Henkelpartie fragmentiert.
Flache Standfläche und nach aussen gebogene, innen kantig abgesetzte Mündung. Schmäler, an den Nietstellen breiterer Bandhenkel. Oben 2 und unten 1 Niete.
Etruskisch, 4. Jahrhundert v. Chr.
14. Olpe (K 385) Taf. 2 und Abb. 4
H 15,6-16,1 cm. FØ 5,7 cm. MØ 5,9 cm. Ø 10,2 cm. Bronze, grüne Patina.
Leicht abgesetzter Fuss und breiter Standring. Auf Gefässunterseite zwei konzentrische Kreise und Mittelpunkt. Leicht nach aussen gebogene Mündung mit zwei Rillen auf der Aussen-
seite und breite flache Lippe. Henkelansatzstellen.
Etruskisch, spätes 5. Jahrhundert v. Chr.
15. Kessel (K 383) Taf. 2
H 22,3 cm. MØ 17,4 cm. Ø 22,7 cm. Bronze, grüne und blaue Patina.
Flache angelötete Standfläche. Nach aussen gebogene Mündung mit feinem Astragal und Eierstab auf dem Aussenrand. Zwei Männerköpfe als Henkelattaschen. Das ausdrucksvolle Gesicht umrahmt ein lockiger Haarkranz, in den zwei Reihen von gefiederten Blättern geflochten sind. Blüte auf Stirnmitte? Schnurrbart mit hängenden Enden. Augen mit betonten Lidern.
Über dem Blätterkranz Doppelring für Henkel.
Kampanisch, 5./4. Jahrhundert v. Chr.
16. Skyphos (K 384) Taf. 2 und Abb. 2
H 8,8-9,0 cm. FØ 4,1 cm. MØ 8,0 cm. Ø 8,4 cm. Bronze, grüne und blaue Patina.
Abgesetzter Fuss mit leicht profiliertem Fussring und flachem Standring mit dünner Rille. Auf Gefässunterseite Kreisring mit Mittelpunkt. Nach innen gebogene Mündung mit zwei feinen Horizontalrillen und schmale flache Lippe.
Kampanisch, 5. Jahrhundert v. Chr.
17. Pfanne (K 386) Taf. 3
H 4,7-6,2 cm. MØ 19,2 cm. Ø 20,7 cm. Bronze, grün-schwarze Patina. Im Boden ein Loch.

Leicht nach aussen gebogene Mündung mit flacher Lippe. Der Pfannenstiel mit hochgestellten Seitenkanten endet in einem nach unten gebogenen Vogelkopf (Schwan?). Der Stielansatz und ein Teil der Lippe sind mit einem geritzten Fischgrätenmuster verziert, das mit zwei Querrillen abgeschlossen ist.

Etruskisch, 5. Jahrhundert v. Chr.

18. Pfanne oder Schale (K 387) Taf. 3
H 5,1 cm. MØ 25,2 cm. Ø 23,3 cm. Bronze, grüne Patina. Gefässwand fragmentiert.
Flache Standfläche und nach aussen gebogene Mündung mit flacher Lippe. Darauf geritztes doppeltes Wellenband mit Punkten und einer Punktlinie entlang der Innen- und Aussenkante.
Etruskisch.
19. Schale (K 388) Taf. 3
H 5,5 cm. MØ 28,4 cm. Bronze, grüne Patina.
Flache Standfläche und nach aussen gebogene Mündung mit flacher Lippe.
20. Schale (K 389) Taf. 3
H 5,4 cm. MØ 28,6 cm. Bronze, grüne Patina.
Flache Standfläche und nach aussen gebogene Mündung mit flacher Lippe.
21. Sieb (K 399) Taf. 3
H 4,5 cm. Ø 12,1 cm. Bronze, grünschwarze Patina. Griff fehlt und Sieb fragmentiert.
Profiliertes Siebrand mit kleinem Ansatz aus Blei. Sieb mit sichelradförmig angeordneten Löchern und zwei Reihen von Löchern. Spitze abgeflacht.
Apulisch, 5. Jahrhundert v. Chr.
22. Henkel einer Oinochoe (K 397) Taf. 3
H 11,2 cm. Bronze, grüne Patina.
Mündungsansatz mit kleinen seitlichen Dornfortsätzen und wulstiger Erhöhung in der Mitte. Henkel leicht kanneliert und unten mit Rundbogen abgeschlossen. Darunter bärtiger Silenskopf mit Stirn- und Kopfhöckern sowie seitlichen übereinandergelegten Blättern mit Mittelpunkt in den beiden unteren Blättern.
Kampanisch, 3./2. Jahrhundert v. Chr.
23. Henkel einer Oinochoe (K 398) Taf. 3
H 11,0 cm. Bronze, dunkelgrüne Patina.
Am oberen Henkelansatz Dornfortsätze. Kannelierte Henkeloberseite, unten mit Rundbogen abgeschlossen. Darunter bärtiger Silenskopf. Seitenhaar palmettenförmig angeordnet.
Kampanisch, 3. Jahrhundert v. Chr.
24. Henkel (K 449) Taf. 3
H 11,1 cm. Bronze, grünblaue Patina.
Gerillte Oberfläche und Querband auf der Biegung des Henkels. Kopf eines Bacchanten als Attasche. Lockiger Haarkranz mit Voluten- und Blattaufsatz. Über Stirn Henkelzunge.
Etruskisch.
25. Henkel einer Oinochoe (K 450) Taf. 3
H 11,5 cm. Bronze, grüne Patina.
Am Mündungsrand breit ausladender Henkel mit seitlichen Rotellen und einem in das Gefässinnere blickenden Löwenkopf mit geritztem Mähnenhaar. In der Mitte stark profilierter Henkel mit Kopf eines Bacchanten als Attasche. Rundes Gesicht mit grossen Augen. Die geritzte Haarmasse wird von einem Stirnband und zwei Efeublättern oder Korymben zurückgehalten. Henkelkanten enden in eingerollten Spiralen.
Etruskisch.
26. Henkel (K 396) Taf. 3 und Abb. 5
H 15,1 cm. Bronze, dunkelgrüne Patina.
Flacher kantiger Henkel mit Vogelkopf als oberen Abschluss und geritzter hängender und stehender Palmette als unteren. Auf der Rückseite Lötstelle und zwei geritzte Schräglinien mit erhöhter runder Verbindung.

